

«Eine Schweiz ohne Aids ist keine Utopie mehr»

GESUNDHEIT Noch immer erfahren im Kanton Zürich jede Woche zwei bis drei Personen, dass sie HIV-positiv sind. Doch da dies längst kein Todesurteil mehr ist, hat die sexualpädagogische Fachstelle in Winterthur ihr Angebot seit geraumer Zeit ausgebaut.

Zehn Jahre nach der Entdeckung des HI-Virus wurde in Winterthur die Aids-Infostelle gegründet. Die Arbeit der Fachstelle hat sich jedoch seit der Gründung im Jahr 1992 stark verändert. Wo in den Anfangsjahren die Verhinderung einer Krankheit im Vordergrund stand, geht es heute generell um die Förderung der sexuellen Gesundheit.

«Riesige Fortschritte»

«HIV und Aids haben heute sicher nicht mehr den Stellenwert wie vor 20 Jahren», sagt Sozialpädagoge Martin Bernhard, Co-Leiter der Fachstelle «liebesexundsoweiter», wie sich die Organisation seit rund sechs Jahren nennt. «Das ist auch richtig

so», zeigt er sich überzeugt. Denn: «Eine Schweiz ohne Aids ist keine Utopie mehr.»

Dies habe man vor allem den «riesigen Fortschritten» in der Behandlung der HIV-Infektion zu verdanken, weiss Bernhard. Die Kombinationstherapien stützten das Immunsystem und senkten somit das Risiko, an Aids zu erkranken, auf ein Minimum. «Heute kann man sogar sagen: Behandelte HIV-infizierte Menschen in der Schweiz sind in der Regel nicht mehr ansteckend.» Das alles bringe eine riesige Entlastung mit sich. Ungeschützte sexuelle Kontakte, beispielsweise zur Erfüllung eines Kinderwunsches, «bedeuten kein Ansteckungsrisiko für Partnerin oder

Partner». Doch auch bei einer durch Medikamente unterdrückten Viruslast bleibe ein Mensch immer noch HIV-infiziert, mahnt Bernhard.

Das ist insofern relevant, als laut einer aktuellen Schweizer Studie Therapieunterbrüche heute das zweitgrösste Risiko für eine HIV-Ansteckung darstellen. Das grösste Risiko geht von jenen HIV-Infizierten aus, die im ersten Jahr der Infektion – womöglich ohne von ihrer Infektion zu wissen – ungeschützten Geschlechtsverkehr haben.

376 Schulklassen besucht

Die frühere Aids-Infostelle Winterthur hat sich inzwischen weit über die Stadtgrenzen hinaus als anerkannte sexualpädagogische Fachstelle etabliert. Sie hat sich insbesondere auf Aufklärung und Gesundheitsförderung an Schulen spezialisiert. Hauptzielgrup-



«Behandelte HIV-infizierte Menschen sind in der Regel nicht mehr ansteckend.»

Martin Bernhard,
Co-Leiter der Fachstelle
«liebesexundsoweiter»

pe sind Jugendliche ab der 5. Klasse bis in die Mittel- und Berufsfachschulen. «Wir besuchten im letzten Jahr 376 Klassen oder Gruppen mit annähernd 6000 Teilnehmenden und haben bereits jetzt Aufträge bis September 2017», sagt Bernhard.

Die Lektionen kommen bei den Jugendlichen laut den Aussagen von Bernhard im Allgemeinen sehr gut an. «Sie sind froh, über Sexualität und sexuelle Gesundheit reden zu können.»

Mehr als 3300 Jugendliche an Berufsfachschulen haben nach den Einsätzen der Winterthurer Fachstelle im Schuljahr 14/15 eine Kurzauswertung abgegeben. Zum Satz «Ich finde es wichtig, dass an Berufsschulen über sexuelle Gesundheit informiert wird» sagten mehr als zwei Drittel «Trifft voll und ganz zu».

Heute wird das Thema HIV bei der Fachstelle «liebesexundsowe-

weiter» als eine von verschiedenen sexuell übertragbaren Infektionen und im Rahmen des Gesprächs über sexuelle Gesundheit behandelt. «Vielen Jugendlichen ist beispielsweise nicht bewusst, dass die Hälfte der schweizweit rund 10 000 neuen Chlamydien-Infektionen in den letzten 12 Monaten in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen festgestellt wurden», sagt Bernhard.

Über Sex reden

«Eine losgelöste Aidsprävention braucht es in Winterthur nicht. Hingegen ist es nach unseren Erfahrungen weiterhin dringend nötig, dass Jugendliche zu einem selbstverantwortlichen und lustvollen Umgang mit Sexualität befähigt werden.» Und: «Über Sexualität reden können ist Prävention.»

Thomas Münzel